

KURZBERICHT

Thema	Der Konsum von elektronischen Dampferzeugnissen (eDe) unter Jugendlichen
Schlüsselbegriffe	E-Zigarette, E-Shisha, Konsummuster, Gateway-Hypothese
Ressort, Institut	Bundesministerium für Gesundheit (BMG)
Auftragnehmer(in)	Institut für Suchtforschung (Frankfurt University of Applied Sciences); Centre for Drug Research (Goethe-Universität Frankfurt)
Projektleitung	Prof. Dr. Heino Stöver
Autor(en)	Anna Dichtl, Niels Graf, Daniela Müller
Beginn	01.04.2015
Ende	31.10.2016

Vorhabenbeschreibung, Arbeitsziele

Der Gebrauch elektronischer Dampferzeugnisse (eDe), d. h. von nikotinhaltigen wie nikotinfreien E-Zigaretten und/oder E-Shishas, unter Jugendlichen wird derzeit kontrovers diskutiert. So besteht beispielsweise die Befürchtung, dass „elektronisches Dampfen“ neue Gesundheitsrisiken mit sich bringe und vor allem Jugendliche zum Einstieg in den konventionellen Tabakkonsum verführen könne. Zugleich fehlt allerdings insbesondere im Hinblick auf Jugendliche in Deutschland eine valide Datengrundlage.

Vor diesem Hintergrund hatte das Forschungsprojekt die Generierung von validem Grundlagenwissen über Prävalenzen wie Muster des Konsums von eDe unter Jugendlichen (14-24-Jahre) unter Berücksichtigung möglicher Zusammenhänge mit konventionellem Tabakkonsum mittels differenzierter Forschungszugänge zum Ziel. Auf dieser Grundlage sollten zudem evidenzbasierte Empfehlungen für nachhaltige Präventions- und Kontrollstrategien, speziell im Hinblick auf Jugendliche, formuliert werden.

Durchführung, Methodik

Der Konsum von eDe unter Jugendlichen wurde im Rahmen des Forschungsprojektes mittels differenzierter Forschungszugänge erfasst. Die Forschungsergebnisse basieren auf der Durchführung einer systematischen Literaturstudie, qualitativen problemzentrierten Interviews und einer quantitativen Online-Umfrage. Zudem wurde eine Sekundäranalyse im Rahmen der repräsentativen Frankfurter Schüler_innenbefragung MoSyD (Monitoring-System Drogentrends) durchgeführt.

Die im ersten Schritt des Forschungsprojektes durchgeführte systematische Literaturstudie diente der Erfassung des aktuellen Forschungsstands zum Konsum von eDe unter Jugendlichen. Zudem wurden auf Grundlage der Ergebnisse der Literaturstudie die Leitfäden für die qualitativen problemzentrierten Interviews entworfen. Diese wurden in der zweiten Projektphase mit 42 dampferfahrenen Schüler_innen (verschiedener Schulformen) im Alter von 14 – 20 Jahren in Frankfurt am Main durchgeführt und mittels der qualitativen Inhaltsanalyse ausgewertet.

Auf der Grundlage der Ergebnisse dieser explorativen Forschungsphase wurde der Fragebogen für die quantitative Online-Umfrage entwickelt, die sowohl dampferfahrenen als auch nicht-dampferfahrenen Jugendlichen offenstand. Nach Bereinigung der Daten enthielt die auf diesem Weg gewonnene und analysierte Stichprobe 319 Fälle von Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Alter von 14-24 Jahren. Aufgrund der zögerlichen Teilnahmebereitschaft der Jugendlichen an den problemzentrierten Interviews sowie an der Online-Umfrage, die auf ein generelles Desinteresse von Jugendlichen am Thema hindeutet, entschied sich das Projekt bereits im Vorfeld der Online-Umfrage dazu, zusätzliche Fragen zum eDe-Gebrauch in die repräsentative Frankfurter Schüler_innenbefragung MoSyD einzufügen und eine Sekundärauswertung dieser Befragung durchzuführen. Auf diese Weise konnte gewährleistet werden, dass trotz der relativ geringen Fallzahl der Online-Umfrage repräsentative Aussagen zum jugendlichen Gebrauch von eDe, basierend auf einer repräsentativen Stichprobe von 15-18-jährigen Frankfurter Schüler_innen, getroffen werden können.

Gender Mainstreaming

Die Erfassung möglicher geschlechtsspezifischer Differenzen beim jugendlichen Gebrauch von eDe wurde in allen Projektphasen und den entsprechenden Erhebungsmodulen berücksichtigt. Auch an der Umsetzung des Projekts waren sowohl weibliche als auch männliche Mitarbeiter_innen beteiligt.

Bei der erreichten Stichprobe der Online-Umfrage liegt mit 61,4% männlichen, 37,6% weiblichen und 0,9% sonstigen Teilnehmern ein starkes Geschlechterungleichgewicht vor. Ein möglicher Grund hierfür könnten geschlechtsbezogene Unterschiede in der Prävalenz bzw. den Konsummustern von eDe sein, wie es auch die

Ergebnisse der systematischen Literaturanalyse nahelegen, laut derer männliche Jugendliche im Vergleich zu weiblichen Jugendlichen eher zu einem Konsum von eDe neigen. Auch in der MoSyD-Stichprobe werden eDe etwas häufiger von männlichen als von weiblichen Jugendlichen probiert und insbesondere aktuell konsumiert (30-Tages-Prävalenz: 19% vs. 13%). In der Tendenz zeigt sich dies auch in der „Drogenaffinitätsstudie“ der BZgA (Orth 2016), wengleich hier keine statistische Signifikanz vorliegt. In der qualitativen Befragung zeigten sich indes keine relevanten geschlechtsspezifischen Unterschiede.

Ergebnisse, Schlussfolgerungen, Fortführung

Kurze Zusammenfassung der Projektergebnisse

Hinsichtlich der wesentlichen Projektergebnisse ist vor allem ein ansteigender Trend der Lebenszeit- und der 30-Tages-Prävalenz für E-Zigaretten und E-Shishas unter Jugendlichen und jungen Erwachsenen festzuhalten. Trotz der vergleichsweise hohen Prävalenzraten zeigen die Ergebnisse der repräsentativen Befragung allerdings, dass nur sehr wenige der Schüler_innen in Frankfurt am Main täglich E-Produkte konsumieren. Allgemein zeigten sich differenzierte Ergebnisse im Hinblick auf unterschiedliche E-Produkte in unterschiedlichen Altersgruppen sowie im Kontext eigener Raucherfahrungen. So besteht ein deutlicher Zusammenhang zwischen dem Konsum konventioneller Tabakprodukte und E-Produkte. Was den (eher seltenen) regelmäßigen Konsum betrifft, so scheinen E-Produkte vor allem bei jugendlichen Raucher_innen als Ergänzung zu bestehenden Konsummustern zu fungieren, oft um bestimmte Nachteile herkömmlicher Zigaretten zeitweise umgehen zu können. Nur sehr wenige in dieser Altersgruppe beabsichtigen, eDe als Ausstiegshilfe zu verwenden. Ein gewisser Anstieg (von 2014 auf 2015) zeigte sich im Hinblick auf Personen mit Tabakerfahrungen ohne aktuellen Zigarettenkonsum, die auf nikotinfreie E-Produkte zurückgreifen. Die Gateway-Hypothese bestätigt sich in den vorliegenden Daten nicht. Es gibt zwar in beiden Stichproben eine kleine Gruppe, die zuerst ein E-Produkt und erst danach Tabak konsumierte, diese weisen jedoch – zumindest in der repräsentativen Erhebung – eine geringere Wahrscheinlichkeit als ihre Mitschüler_innen auf, einen regelmäßigen Zigarettenkonsum zu entwickeln. Bisher scheinen sich keine intensiven Konsummuster in der Breite zu etablieren; Probier- und Gelegenheitskonsum sind die Regel. Hinsichtlich der Konsummotivationen offenbarte sich ein breites Spektrum an Motivlagen, wobei neben dem häufigsten Probiergrund „Neugierde“ u.a. diverse ‚Vorteile‘ gegenüber herkömmlichen Zigaretten eine wichtige Rolle spielen, aber auch soziale Motive und ein (zumindest zeitweise und in bestimmten Gruppen) positives Image von E-Produkten. In der Altersgruppe der 19-24-Jährigen stehen sowohl aktuelle Motive als auch Einstiegsmotive von E-Zigaretten häufig im Zusammenhang mit konventionellem Zigarettenkonsum. Es zeigte sich, dass die Befragten umso häufiger zur E-Zigarette greifen als zur E-Shisha, je älter sie sind. Zudem werden mit ansteigendem Alter Motive wichtiger, die sich auf Harm Reduction oder Rauchausstieg beziehen. E-Produkte werden im Vergleich zu Tabakerzeugnissen mehrheitlich als weniger schädlich wahrgenommen. Interessanterweise scheint jedoch gegenüber der E-Shisha eine größere Verunsicherung bezüglich ihrer Gesundheitsgefahren vorzuherrschen als gegenüber der E-Zigarette. Insgesamt scheint die E-Zigarette, vor allem in der spezifischen Stichprobe der Dampf- und Raucherfahrungen, hinsichtlich ihrer Gesundheitsgefahren ein positiveres Image zu haben als die E-Shisha. Festzuhalten ist ein allgemein hoher Aufklärungsbedarf für alle Arten von E-Produkten.

Schlussfolgerung im Hinblick auf Präventions- und Kontrollstrategien

Grundsätzlich scheinen E-Produkte hinsichtlich ihrer allgemeinen Funktion und ihrer Schädlichkeit von den Jugendlichen und jungen Erwachsenen selbst differenziert wahrgenommen zu werden; dieser Umstand sollte auch in Präventionsstrategien ausreichend berücksichtigt werden. Auffällig ist, dass Jugendliche E-Zigaretten im Vergleich zu konventionellen Zigaretten als weniger schädlich wahrnehmen. Auch wenn diese Einschätzung im Hinblick auf die aufgenommenen Schadstoffe nicht falsch sein dürfte, sollte daher in der Prävention auf die potenziellen gesundheitlichen Gefahren des Dampfens hingewiesen werden. Die offenbar hohe Unsicherheit von Jugendlichen in Bezug auf die Schädlichkeit von E-Zigaretten und vor allem von E-Shishas sowie die offenbar mangelnde Informationslage zu E-Produkten deuten darauf hin, dass Jugendliche für derartige Informationen durchaus offen wären. Auf die potenzielle Bedeutung gesundheitsbezogener Informationen verweisen auch die Ergebnisse zu den Konsummotiven. Diese stellen heraus, dass neben Neugier, die präventiv auf direkte Weise schwierig anzugehen ist, der Geschmack bzw. die Verfügbarkeit unterschiedlicher Geschmacksrichtungen sowie soziale Aspekte vor allem bei jüngeren Jugendlichen und bezogen auf die E-Shisha relevante Motive darzustellen scheinen. Weitere mögliche Gründe für die Popularität der E-Shisha unter den 14-18-Jährigen könnten die vergleichsweise niedrigeren Preise sowie deren spezifische Vermarktung sein. In präventiven Maßnahmen sollte vor diesem Hintergrund betont werden, dass beispielsweise süßliche Geschmacksrichtungen keinesfalls harmlos sein müssen. Das Internet scheint der ‚Ort‘ zu sein, an dem sich Jugendliche und junge Erwachsene hauptsächlich über E-Produkte informieren. Die Schule als Ort der Aufklärung scheint hinsichtlich der E-Produkte bisher vernachlässigt worden zu sein; gerade für die jüngere Zielgruppe sollte dieser jedoch wieder verstärkt in den Vordergrund gerückt werden. Die Ergebnisse

hinsichtlich der prädiktiven Faktoren lassen darauf schließen, dass präventive Maßnahmen gezielt auf bestimmte Gruppen von Jugendlichen wie beispielsweise Raucher_innen abgestimmt werden sollten.

Ausgewählte Vorträge und Veröffentlichungen

GRAF, N./MÜLLER, D./DICHTL, A./WERSE, B./STÖVER, H. (2016): Der Konsum von elektronischen Dampferzeugnissen (eDe) unter Jugendlichen und Erwachsenen: Ein Forschungsüberblick, in: Stöver, H. (Hg.): Die E-Zigarette. Geschichte – Gebrauch – Kontroversen, Frankfurt: Verlag für angewandte Wissenschaft, 83-126.

MÜLLER, D.; GRAF, N.; DICHTL, A.; STÖVER, H.; WERSE, B. (2016): Der Konsum von elektronischen Dampferzeugnissen (eDe) unter Jugendlichen, Posterpräsentation auf dem 25. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Suchtmedizin. Berlin, 04.-06.11.2016.

MÜLLER, D.; GRAF, N.; DICHTL, A. (2016): The use of electronic cigarettes and electronic hookahs among German adolescents, Posterpräsentation auf der Global Addiction Conference 2016. Venedig, 02.-04.10.2016.

STÖVER, H. (Hg.) (2016): Die E-Zigarette. Geschichte – Gebrauch – Kontroversen, Frankfurt: Verlag für angewandte Wissenschaft.

WERSE, B./MÜLLER, D. (2016): „Wahrheit oder Pflicht“ – Verbreitung von E-Produkten und Motiven für oder gegen deren Konsum in einer repräsentativen lokalen Stichprobe aus Frankfurt am Main, in: Stöver, H. (Hg.): Die E-Zigarette. Geschichte – Gebrauch – Kontroversen, Frankfurt: Verlag für angewandte Wissenschaft, 127-142.

Des Weiteren sind Publikationen in deutschen (Suchttherapie) wie internationalen (Drugs and Alcohol Today) peer-reviewed Fachzeitschriften in Planung.

Umsetzung der Ergebnisse durch das BMG

Die Projektergebnisse eignen sich ergänzend zu den Ergebnissen der beiden bereits veröffentlichten Projekte zur E-Zigarette für künftige zielgruppenspezifische Interventionen. Sie wurden auf einer vom BMG mitfinanzierten, Nationalen Fachtagung am 19.10.16 durch die jeweiligen Forschenden vorgestellt und mit Vertreterinnen und Vertretern der Fachöffentlichkeit diskutiert. Darüber hinaus sind die Daten Ausgangspunkt, um zukünftige Forschungsvorhaben zielgerichtet ausführen zu können.

verwendete Literatur

ORTH, B. (2016): Die Drogenaffinität Jugendlicher in der Bundesrepublik Deutschland 2015. Rauchen, Alkoholkonsum und Konsum illegaler Drogen: Aktuelle Verbreitung und Trends. BZgA-Forschungsbericht, Köln: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung.